



# DER

# TRAFO

Organ der Leitung  
der BPO der SED  
des VEB  
Transformatorwerk  
„KARL LIEBKNECHT“

Ausgabe: Nr. 39  
29. September 1989  
0,05 Mark  
40. Jahrgang

## Im Blickpunkt: Unser Parteitagobjekt Umbau Halle 113/2 des Schalterbaues Trotz Schwierigkeiten alles unter einen Hut bekommen

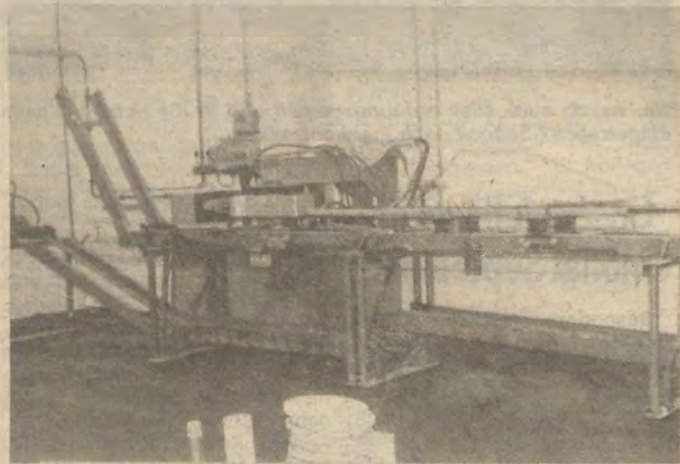
Über die bauseitigen Fortschritte informierten wir uns bei Stefan Löffler

Noch vor wenigen Wochen schrieben wir im „TRAFO“, ein Teil der Halle 113/2 des Schaltgeräteebaues gleiche einer Baustelle. Inzwischen änderte sich das Bild grundlegend: Ein neuer Fußboden, rotbraun gespachtelt, bis zum Hallendach gemalerte Wände, das in Ordnung gebrachte Dach sind unüberseh-

jekt, das später aufgrund seiner Bedeutung und den damit verbundenen Rationalisierungseffekten zum Parteitagobjekt erklärt wurde. Eine Reihe von Schwierigkeiten tat sich in den letzten Monaten auf. Trotz des Baugeschehens mußte die laufende Produk-

Hut zu bekommen. Da es gelang, für die nichtbilanzierten Bauleistungen Fremdbetriebe zu gewinnen, konnte unsere Bauabteilung ihre Kräfte auf Sozialobjekte konzentrieren.

Wie gesagt, dank der gemeinsamen Anstrengungen ist der Realisierungsstand zufriedenstellend, man liegt im Plan. Wichtige Eigenleistungen erbrachte der Schaltgerätebau. Die Lackbrigade „Berliner Bär“ erledigte mit der von GA zur Verfügung gestellten Farbe die Malerarbeiten. Nun sind noch die technologischen Einrichtungen und das Dach des Prüffeldes fertigzustellen. Termin für die Übergabe ist der 31. Dezember. Wenn die Arbeiten weiter zügig vorangehen, schätzt Stefan Löffler ein, könnte es zwei Wochen vorfristig geschehen. Schon jetzt kann man sagen, mit diesem Objekt wurde ein Beispiel geschaffen, wie Rekonstruktionsmaßnahmen, das Wirken Hand in Hand von Produktion und GA mit wenig Reibung vorstatten gehen können.



Ein Beispiel guter Zusammenarbeit zwischen Produktion und GA ist der Umbau der Halle 113/2 des Schalterbaues, unser Foto zeigt einen Blick in die Halle.

bar. Dies sind Indizien für den zügigen Fortgang der Arbeiten an diesem Parteitagobjekt.

Anfang des Jahres erwies es sich als unumgänglich, den Fußboden eines Teiles dieses Hallenschiffes komplett zu erneuern, da er an einigen Stellen absackte. Allerdings war und ist erst für 1990 die Rekonstruktion der Altbausubstanz vorgesehen. Für den Hauptabteilungsleiter GA Stefan Löffler ergab sich die Frage, ob man aus der Not eine Tugend machen kann. Man mußte. S und GA ging es darum, mit den notwendigen Arbeiten zugleich eine endgültige Lösung zu schaffen, um dort während der späteren Rekonstruktion nicht noch einmal bauen zu müssen. Gemeinsam mit S-Direktor Horst Tiedemann und dem Technischen Leiter von S Horst Rettschlag suchte man nach einer Variante, die gleichzeitig Vorlauf für die Reko schafft. Es entstand das technologische Pro-

tion gesichert werden. Die Kollegen des Schaltgerätebaus waren schon wegen des absackenden Fußbodens an den Maßnahmen interessiert. Und bei früheren ähnlichen Arbeiten in den Hallen 113/1 und 113/4 hatten sie Erfahrungen gesammelt. Außerdem waren die Ideen der Produktionsbrigaden gefragt, sie fanden ihren Niederschlag im technologischen Plan. Die gute Zusammenarbeit von GA und Schaltgerätebau half über manches Problem hinweg, anfängliche Abstimmungshektik wurde überwunden.

Die Spezifik dieses Vorhabens machte eine gleitende Projektierung notwendig. Das heißt, während des Baugeschehens wurden die nächsten Schritte festgelegt. Denn die kurzfristige Vorbereitung erschwerte den Materialfluß und damit die Koordinierung der Gewerke. Für Bauleiter Kurt Staats ein schwieriges Unterfangen, alles unter einen

Noch günstiger dafür wäre natürlich ausreichend Zeit für Projektierung und Vorbereitung sowie den Vorlauf für materielle Probleme.



## Kollegen aus ZWAR Leborg zum Erfahrungsaustausch

Im Januar dieses Jahres besuchte eine Delegation unseres Betriebes, bestehend aus Vertretern des Trenner- und Sicherungsbaues, dem Direktor des Schaltgerätebetriebes und dem AGL-Vorsitzenden den ZWAR-Betriebsteil in Leborg, in dem Sicherungen und Trenner gefertigt werden. Sinn und Zweck dieses Austauschs war die engere Zusammenarbeit und der Wettbewerb zwischen den hiesigen und den polnischen Sicherungs- und Trennerbauern. Es wurde ein entsprechendes Programm für 1989 ausgearbeitet. In der Woche vom 18. bis zum 23. September besuchten der Hauptökonom, der Haupttechnologe, der Brigadier des Sicherungsbaues und Vertreter der Gütekontrolle sowie der Gewerkschaft aus dem ZWAR Leborg das TRO. (Fortsetzung auf Seiten 4/5).



## Dank aus Hirschfelde für prompte Hilfe

Werter Genosse Röske!

Am 11. 8. 89 trat an einem Ofentransformator des Typs KW RO 12501/30 ein Schaden am Lastumschalter ein. Nach Ausbau des Schalters wurde als Ursache ein gebrochenes Schalthebelsystem festgestellt. Damit stand fest, daß eine Reparatur in unserem Betrieb nicht möglich war.

In dem Elektronieder-schachtofen, der mit diesem Trafo betrieben wird, erzeugen wir Ferrosilizium für die

Stahlindustrie, täglich 60 t mit einer IWP von 140 000 Mark. Bei der Behebung des Schalterschadens haben uns einige Mitarbeiter Ihres Betriebes ganz hervorragend unterstützt. So z. B. die Kollegen Ekert, Szepaniak, Pörs und andere.

Noch am 11. 8. 89 wurde die Reparatur eingeleitet und am Sonnabend durchgeführt. Nach Reparatur, Transport und Einbau des Schalters konnte der Ofen am 12. 8. 89 um 23.20

Uhr wieder eingeschaltet werden und somit der volkswirtschaftliche Schaden auf ein Minimum beschränkt bleiben.

Wir möchten uns auf diesem Wege für Ihre Hilfe und Unterstützung sowie auch für die gute Zusammenarbeit über viele Jahre sehr herzlich bedanken und bitten Sie, diesen Dank auch an Ihre Mitarbeiter zu übermitteln.

Dr. Domschke, Direktor im Ferrolegierungswerk Hirschfelde



## Erst sicher – dann gezittert

**TSG TRO O'weide-Altglienicke 4:2**

Nur ein Sieg über die VSG Altglienicke stand am 23. September zur Debatte. An diesem Vorhaben ließen wir in der ersten Hälfte auch keinen Zweifel. Wir bestimmten eindeutig das Geschehen und ließen Gegner und Ball laufen.

Folgerichtig gingen wir dann bis zur Pause mit 2:0 in Führung, wobei sich Lauer mann und Triefloß als Torschützen auszeichneten.

Die Mannschaft war bemüht, weiter konzentriert auf Torejagd zu gehen. In dieser Phase mußten wir durch eine unglückliche Schiedsrichterentscheidung einen Elfmeter zum 2:1 hinnehmen. Hektik bestimmte danach das Spiel. Einen herrlichen Spielzug krönte dann Geburtstagskind Mathias Zierus zum 3:1. Die Sorglosigkeit, die sich jetzt breit machte, wurde prompt mit dem 3:2 bestraft, und es begann das große Zittern. Altglienicke drückte auf den Ausgleich und warf nun alles nach vorn.

Ein Konter wurde kurz vor Schluß durch Gerlach zum 4:2 abgeschlossen, und wir hatten die fest eingeplanten Punkte endlich im Sack.

**Norbert Triefloß**

**Unsere Aufstellung:** Liedigk, Lehmann, Triefloß, Zierus, Könecke, Berthold (Zithier), Lindner (60. Minute Hannig), Lauer mann, Gerlach, Löbig, Thom sen.



Beim Handgranatenzielwurf.

Am 23. September fand der diesjährige Reservistenherbstmarsch statt.

Die langfristige Konzeptionsausgabe an alle Bereiche fand nicht die erwartete Resonanz, was sich in der Teilnehmerzahl widerspiegelte. Insgesamt beteiligten sich an diesem Sonnabend 168 Aktive und Helfer. Stark vertreten wie immer war unsere Betriebsberufsschule mit ihrem Direktor an der Spitze. Zum guten Gelingen hat auch die Unterstützung durch den K-Bereich beigetragen, dem an dieser Stelle unser Dank gilt. Des weiteren muß zum wiederholten Male der tatkräftige Beistand durch die Ab-

teilung Touristik/Wehrerziehung des Pionierparks erwähnt werden.

Für die Bereiche, die diesmal nicht so aktiv wie erwartet geworden sind, der Hinweis: Im März 1990 gibt es wieder einen Reservistenmarsch!

Die Auswertung der Ergebnisse erfolgt in den nächsten Tagen. Die Sieger können sich schon den 6. Dezember vormerken. Da erfolgt die zentrale Siegerehrung. Ort und Zeit werden rechtzeitig bekanntgegeben.

Bis zum nächsten Marsch im März 1990.

**Das Reservistenkollektiv Straffen Schrittes im Gelände**



Wer sein Pensum absolviert hatte, für den waren Grillwürste, Tee und Brause schon vorbereitet.



Na, wurde auch alles ordnungsgemäß und in die richtige Spalte eingetragen? Schnell noch mal kontrollieren...

## Zahlreiche Teilnehmer erwartet

Um den Schutz vor ansteckenden Krankheiten, insbesondere um grippale Infekte im Arbeitskollektiv und im häuslichen Bereich, geht es in einem Vortrag am 11. Oktober 1989 im Karl-Liebknecht-Zimmer, der um 15 Uhr beginnt.

Es spricht Herr Medizinalrat Dr. med. Günter Thomas.

Wir laden Sie, liebe TROjaner, herzlich dazu ein.

**Martin Müller  
DRK-Betriebskomitee**

## Eicheln für unseren Tierpark

Wie viele Früchte reifen auch die Eicheln in diesem Jahr früher.

Der Tierpark Berlin bittet alle Tierfreunde, diese wertvollen Wildfrüchte wie in den Jahren zuvor zu sammeln.

Bis zum 27. Oktober 1989 erfolgt die Annahme der Eicheln

**Montags bis sonnabends (außer am 7. 10.) von 9 bis 15.30 Uhr** in der Futtermeisterei, Eingang Wirtschaftshof (am Bronzobison), Am Tierpark 125.

Für einwandfreie Eicheln werden je Kilogramm 0,40 Mark gezahlt. Für Spenden ist der Tierpark besonders dankbar!

Kastanien werden nicht angenommen.

## Die Weisung

Der Abschluß der Lehre und die Aushändigung des Facharbeiterzeugnisses sind wohl ein Höhepunkt im Leben eines jeden. Dieser Tag wird allgemein feierlich begangen und endet meist auch so.

Bei Klaus fand der Tag seiner Freisprechung zum Facharbeiter einen negativen Ausgang, der ihn zusammen mit einem Lehrling mit dem Gesetz in Konflikt brachte.

Klaus begoß den Abschluß seiner Lehre reichlich. Jetzt nach Erhalt des Facharbeiterzeugnisses fühlte er sich erst richtig erwachsen. Seine folgende Handlungsweise bestätigt jedoch, daß das Erwachsenwerden nicht nur eine Frage des Alters oder der Qualifikation, sondern ein langwieriger Prozeß ist.

Klaus begab sich in den Betrieb, um dort den Lehrlingen zu zeigen, daß jetzt ein neuer Facharbeiter existiert, der ihnen auch Weisungen erteilen kann. Von Lehrling Peter, der zu dieser Zeit die Aufenthaltsräume reinigte, forderte er, einen Fleck auf dem Fußboden zu beseitigen. Daß es sich hierbei nicht um einen Schmutz-fleck, sondern um einen tiefen

Kratzer handelt, der sich nicht entfernen läßt, wußte Klaus. Aber seiner Weisung, der Weisung eines Facharbeiters, so seine Meinung, mußte unbedingt nachgekommen werden. Peter machte auf die Unmöglichkeit der Erfüllung dieses Auftrages aufmerksam. Klaus fühlte sich durch Peters Antwort in seiner Autorität herabgesetzt und sagte: „Das klären wir nach Feierabend.“ Kurze Zeit darauf erschien er wieder, dieses Mal in der Begleitung des Lehrlings Uwe, um Peter die Achtung vor einem Facharbeiter beizubringen. Gemeinsam mißhandelten sie ihn körperlich so, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte und für acht Tage arbeitsunfähig geschrieben wurde. Zum Glück erlitt Peter keine schwerwiegenden Verletzungen. Zum Glück vor allem auch für Klaus und Uwe. Gegen beide wurden Ermittlungsverfahren wegen vorsätzlicher Körperverletzung eingeleitet und der Sachverhalt der Konfliktkommission übergeben.

**Bernhard Klatzek  
Oberleutnant der K**

## Unsere Jubilare im Monat September

**Besonders herzliche Glückwünsche gehen an Willi Schleuseiner, Gerhardt Wiese, Fredy Salchert, Gerhard Prigam und Eckhard Ristan, V, Horst Muchan, Helmut Liebs, T, Günter Paustian, W, und Siegfried Kaiser, BPO zum 40jährigen Betriebsjubiläum.**

**Bereits 35 Jahre arbeiten im TRO:** Manfred Nerger, Dieter Podschatka und Peter Bertram, V, Günter Seifert, Horst Siewert und Renate Königstädt, W.

**Seit 30 Jahren sind im Betrieb tätig:** Kurt Heyer, Gerd Woldmann und Siegfried Zielske, S, Gert Walter, Heinz Kuothe, Hans Kromat, Manfred Engel, T, Detlef Teichert und Rudolf Gumz, V, Albrecht Esch, Paul Schulz, Günter Grzywotz, Ursula Reinhardt, Hartmut Schüler, Helmut Radischat und Renate Piazschinsky, W.

**Auf eine 25jährige Betriebszugehörigkeit blicken zurück:** Detlef Krüger, S, Wolfgang Roi, T, Manfred Gralke, V, Ingeborg Papenfuß, W.

**20 Jahre im TRO sind:** Horst Kühn, Heide Klinkert und Bernd Babinch, S, Dieter Lange, Axel Krüger und Kurt Kamisch, T, Wolfram Fuhr, Reinhard Wegener, Burghard Bothe, Sylvia Friese, Hartmut Lube und Walter Masche, V, Ruth Krause, Hans-Joachim Brix, Michael Nowak, Werner Bandlin und Gerhard

Höhne, W, sowie Regina Seifert, BPO.

**15 Jahre im TRO tätig:** Siegfried Gebhart, Karsten Kann und Detlef Töpfer, S, Gitta Kalberg, Frank Schmidt, Manfred Gräber, Heinz-Joachim Kubas, Günter Furch, Anke Farchmin, T, Monika Schmidt, Jürgen Gill, Wolfgang Behnke, Michael Cyran, Ronald Rodde, Frank Seidler, Norbert Noack, Roland Lehmann und Michael Giersch, V, Peter Schülke, Beate Schneider und Mario Schmeckebeier, W.

**Seit 10 Jahren gehören unserem Betrieb an:** Detlef Gallert, Torsten Becker, Frank Schutz, S, Peter Kretlow, Frank Bohne, Egbert Boldt und Ronald Hoffmann, T, Thorsten Konsorke, Mario Lehmann, Hans-Jürgen Wolff, Bernd-Uwe Försterling und Dirk Rose, V, Uwe Lange, Frank Hanemann, Thomas Heine und Ronald Kauschmann, W, Ingeborg Erdmann und Maria Schwarzmann, Poliklinik.

**Herzlichen Glückwunsch!**



**Wir gratulieren...**

... unserer Kollegin Simone Marks zur Geburt ihres Sohnes. Wir wünschen der Mutti und ihrem Baby Gesundheit, viel Glück und bestes Wohlergehen.





## Das Schönste ist mein Kollektiv, sind meine Leute

So haben wir es erlebt: Henry Schröder, TRO-Jahrgang 1977

Wie bei vielen vor und nach ihm führte der Weg ins TRO über unsere Betriebsberufsschule. Henry Schröder erlernte hier den Beruf eines Maschinen- und Anlagenmonteurs mit Abitur. Nach erfolgreichem Abschluß der Lehre blieb er im TRO, wie viele vor und nach ihm ebenfalls.

Seit 1986 ist der heute 30-jährige Meister der Rohrleger, seit 1987 qualifiziert er sich im Fernstudium an der Ingenieurhochschule Lichtenberg zum Ingenieur für Maschinenbau, und seit Herbst 1988 ist er auch Mitglied der Leitung unserer Betriebsparteiorganisation.

Kennt man ihn nicht näher, wirkt er eher schüchtern, ruhig, sehr ruhig. Doch das ist nur äußerlich. Im Arbeitskollektiv ist er anerkannt und geachtet. In der Parteileitung gehört er zu denen, die nicht stumm in der Ecke sitzen, die Probleme einbringen, Fragen stellen, manchmal auch unbequeme, auf Antworten bestehen, sie selber mit suchen.

Als Mitte 1986 die Frage nach einem neuen Meister im Kollektiv der Rohrleger stand, war man sich einig. „Meine Kollegen wollten mich“, meint Henry Schröder, „fanden das gut, obwohl ich noch keinerlei Erfah-

rungen hatte.“ Die kamen mit der Zeit, die älteren und auch die jungen Kollegen unterstützten den Meister. Da fallen Namen wie Karl Mehrländer, Werner Schlei, Bernd Göring, Hartmut Gering, Bernhard Roth, selbst Meister im Nachbarbereich.

Fragt man Henry Schröder heute, was für ihn hier im TRO das Schönste ist, dann antwortet er ohne Umschweife: „Mein Kollektiv, meine Leute. Da besteht ein ganz besonderes Vertrauensverhältnis zwischen uns. Sie kommen zu dir, sprechen mit dir, machen selbst Vorschläge, auch die Jungen.“ 33 Kollegen zählt der Meisterbereich der Rohrleger, zehn davon im jugendlichen Alter. Die Fluktuation konnte eingedämmt werden. Seit Henry Schröder Meister ist, ging lediglich einer.

Und die Aufgaben sind nicht geringer geworden. Instandhaltung des Vorhandenen in einem alten Betrieb, wie das TRO es ist, scheint ein Faß ohne Boden, hinzu kommen vorbereitende Arbeiten für die Rekonstruktion. Dennoch, der Meister sagt: „Wir haben das ganz gut im Griff, obwohl es die Kollegen im Betrieb

oftmals nicht so sehen. Aber bei der Vielfalt der Probleme geht eben nicht alles auf einmal.“ Und er sagt dann weiter, sie selbst haben nur eine Toilette, wo zehn Jahre lang nichts dran gemacht wurde. Doch alles funktioniert immer noch, weil sie's eben selber sauber halten.

Was den Meister ärgert: Ja, eigentlich ist's 'ne Kleinigkeit, und dennoch hat sie eine große moralische Wirkung. Zu vielen betrieblichen Veranstaltungen sind auch Kollegen seines Kollektivs geladen, werden ausgezeichnet. Doch in der Rede des Betriebsdirektors wird dann meist nur von



Produktionsergebnissen, Planerfüllung ... gesprochen. Daß das ebenfalls Leute aus anderen Bereichen mitgearbeitet haben, das wird kaum gewürdigt. Dabei sind z. B. die Rohrleger seit 1987 im bereichsinternen Wettbewerb stets die Anwärter auf Platz 1, verstehen sie wirklich noch den Wettbewerb als Methode zur Erzielung hoher Arbeitsergebnisse, haben den Wunsch, selbst mitzuwirken, so Henry Schröder.

Worin der Meister seine Perspektive sieht? „Na, auf jeden Fall im TRO und hier im GA-Bereich.“ Da sei die gute, kameradschaftliche Zusammenarbeit in und mit allen Abteilungen und letztlich die Perspektive, die die Instandhaltung auch morgen noch hat.

## Standpunkte, Meinungen, Antworten auf Fragen unserer Zeit Reisefreiheit für alle?

Warum gibt es keine Reisefreiheit für alle DDR-Bürger? Warum hängen Reisen in das NSW von der Verwandtschaft ab? Warum bekommen die Bürger, die nicht ins NSW reisen können, nicht wenigstens auch Valutamittel, um im Intershop einkaufen zu können?

Zuerst einmal sei festgestellt, daß es in keinem Land der Welt eine absolute Reisefreiheit für alle Bürger gibt. Das regelt jedes Land mit Paß- und Visarecht, mit gegenseitigen Staatsverträgen, mit Asylrechten, dabei spielen nationale, wirtschaftliche und politische Interessen eine wesentliche Rolle.

Artikel 12 der Internationalen Konvention über zivile und politische Rechte von 1966 enthält die Feststellung, daß es jedem freisteht, jedes Land, auch sein eigenes, zu verlassen. Diese Feststellung ist jedoch eindeutig – und zwar in doppelter Hinsicht – eingeschränkt:

– erstens dadurch, daß alle völkerrechtlichen Vereinbarungen, darunter auch Konventionen, nicht unmittelbar für die Bürger, sondern unmittelbar für die beteiligten Staaten gelten. Die Staaten ihrerseits müssen die Verpflichtungen aus den Konventionen entsprechend den konkreten Bedingungen ihres Landes umsetzen,

– zweitens dadurch, daß in Artikel 12 der Internationalen Konvention über zivile und politische Rechte selbst von „Beschränkungen“ gesprochen wird, denen das Recht der Bürger, jedes Landes, auch sein eigenes, zu verlassen, unterworfen werden kann. Die für die DDR – im Interesse der Gewährleistung der Lebensqualität ihrer Bürger und ihrer Sicherheit – erforderlichen Beschränkungen sind in den Verordnungen über Reisen von Bürgern der DDR nach dem Ausland enthalten.

Die Behauptung, vor allem westlicher Massenmedien, wonach es – völkerrechtlich verbrieft – ein absolutes und einschränkungsloses Recht aller Menschen auf „Freizügigkeit“ über Ländergrenzen hinaus geben soll, ist nicht nur sachlich falsch, sie widerspricht auch der eigenen Praxis in westlichen Staaten. Ein bekanntes Beispiel dafür sind die USA. Aber auch in der BRD wird mit

zweierlei Maßen gemessen. Während einerseits alles getan wird, um Bürger der DDR und anderer sozialistischer Staaten, gestützt auf die Parole des Rechts der absoluten Freizügigkeit, aus den sicheren Verhältnissen ihrer Länder in die BRD zu locken, wird zugleich der Zustrom von Bürgern aus Südostasien oder dem Nahen Osten ... rigoros unterbunden. Und die gleiche BRD ist es, die sich bis heute weigert, die Staatsbürgerschaft der DDR anzuerkennen, sie im Gegenteil negiert, die sich weigert, die Erfassungsstelle Salzgitter als Überbleibsel des Kalten Krieges aufzulösen, die bis heute keiner Regelung der Elbgränze zustimmt. Alles enthalten im von beiden selbständigen Staaten unterzeichneten Grundlagenvertrag, den die BRD eindeutig verletzt. Die jüngsten Beispiele beweisen es. Reisefreiheit ja, aber nur unter Bedingung voller Respektierung der zwischen unseren Staaten abgeschlossenen Verträge, der Achtung und Anerkennung der Souveränität unseres Landes und seiner Bürger.

Ein zweiter Aspekt ist die konkrete persönliche und gesellschaftliche finanzielle Möglichkeit. Um das gegenwärtige Lebensniveau für unsere Bevölkerung zu halten, ist es notwendig, das Nationaleinkommen zu über 50 Prozent über den Export zu realisieren. Also, auch hier gilt eigentlich wieder die ganz logische Antwort: Nur ein höheres Exportvolumen, größere Effektivität und Rentabilität bringen uns weiter voran. Das heißt, wir müssen mehr, besser und rentabler produzieren und verkaufen, wenn wir uns mehr leisten wollen!

Eine Bemerkung zum letzten Teil der Frage: Wir sollten uns wieder in Erinnerung rufen, aus welchen Gründen Intershop eröffnet wurden. Sie dienen dazu, die aus dem NSW, sicher auch über die zunehmende Reisetätigkeit, in unser Land kommenden Valutamittel abzuschöpfen, ihren privaten Besitzern die Möglichkeit zu geben, sie gegen entsprechende Waren umzusetzen. Letztlich kommen die so eingenommenen Mittel uns allen wieder zugute, können wir sie doch auch dafür nutzen, um wichtige lebensnotwendige Importe zu tätigen. R. Seifert

## Bestarbeiterberatung

Warum wurden die Delegierten zur 14. Berliner Bestarbeiterkonferenz nicht vorher oder nachher zusammengenommen, wurden nicht mit ihnen gemeinsam die Probleme beraten? Warum sind die kritischen, problemreichen aber auch konstruktiven Bemerkungen aus Referat und Diskussion auf der Bestarbeiterkonferenz nicht auch in der „Berliner Zeitung“ sichtbar gemacht worden?

Die erste Frage betrachte ich als vollauf berechtigte Kritik an

mich und an die Parteileitung. Dieses Versäumnis ist auch nicht mit zu vielen Aufgaben und zu lösenden Problemen zu entschuldigen. Daraus werden wir Schlußfolgerungen ziehen.

Ich finde auch, daß der optimistisch-kritische, problemreiche und konstruktive, offene und freie Geist der Bestarbeiterkonferenz sich unzureichend in der Tageszeitung widerspiegelte. Diese Kritik werden wir an die „Berliner Zeitung“ weitergeben und um eine Antwort bitten. G. Korb

KALENDER-  
BLÄTTER

1977

4. April: Im Betriebsteil Niederschönhausen wird eine neue Halle in Leichtbauweise für die Fertigung von gasisolierten Schaltanlagen übergeben.

23./24. Juni: Die 6. Tagung des ZK der SED befaßt sich mit der weiteren Verwirklichung der Beschlüsse des IX. Parteitag auf dem Gebiet der Elektrotechnik/Elektronik. Im Referat wird das in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit entwickelte neue Schaltanlagen-system GSAS 123 kV hervorgehoben.

15. August: Auf einer Bezirksparteiaktivtagung im Palast der Republik formulierte der Minister für Elektrotechnik/Elektronik, Otfried Steger, die Schwerpunkte für den VEB TRO.

Am gleichen Tag verleiht der Zentralrat der FDJ unserer FDJ-Gründorganisation das „Karl-Liebknecht-Ehrenbanner“.

27. September: Das Parteikativ der VVB AEA wertet die 6. Tagung des ZK der SED aus.



### Kollegen aus ZWAR Lebork zum Erfahrungsaustausch im Schaltgerätebetrieb

(Fortsetzung von Seite 1)  
 Ihr Anliegen war die Auswertung der im ersten Halbjahr 1989 erreichten Ergebnisse. Nach einem Modus, der 100 Prozent Planerfüllung drei Punkten gleichsetzt und ein Prozent Planunter- bzw. -übererfüllung mit 0,1 Punkten Minus bzw. Plus bewertet, wurden die polnischen Sicherungs- und Trennerbauer eindeutig Sieger. Dieses Ergebnis ist Ansporn für die TROjaner, schätzt AGL-Vorsitzender Claus Förster ein.  
 Jeder Tag des Aufenthalts der polnischen Delegation gestaltete ein anderes Kollektiv des Schalterbaus, angefangen von der Konstruktion bis zum Labor, vom Sicherungs- bis zum Trennerbau, was die Gäste ganz besonders interessierte.  
 Viele Fragen wurden aufgeworfen und beantwortet, so zur Produktionsstruktur des TRO, zum Leistungsprinzip, der Eigenwirtschaftung der Mittel, zur monatlichen Abrechnung und zum Lohnsystem. Ebenso diskutierten beide Seiten gewerkschaftliche Anliegen.

Eine Fahrt führte die polnische Delegation nach Prennden. Mit den Gegebenheiten in unserem Ferienlager zeigten sie sich sehr zufrieden.

Auf den Bereichsfestspielen des Schalterbaus am 22. September wurde das Rahmenprogramm für den Wettbewerb 1990 unterzeichnet, nachdem die Erfahrungen des bisherigen Leistungsvergleichs gründlich ausgewertet worden waren.



### Gewerkschafter aus unserem Partnerbetrieb ČKD Prag besuchten Niederschönhausen

Donnerstag, 21. September, 13.18 Uhr, Schönfeld: Unsere Gäste kommen an. Zehn Gewerkschafter aus unserem Partnerbetrieb ČKD Prag besuchten unter Leitung ihres stellvertretenden BGL-Vorsitzenden den VEB TRO.

Den Auftakt bildeten eine Betriebsbesichtigung und ein Erfahrungsaustausch im Betriebsteil Niederschönhausen. Dort erwarteten uns schon der stellvertretende AGL-Vorsitzende Wolfgang Tietz, der APO-Sekretär Uwe Balzereit und BGL-Mitglied Ralf Eggers.

Unter Leitung des Kollegen Bottin, Vorsitzender der Wettbewerbskommission der AGL, führten unsere Gäste eine Betriebsbesichtigung durch. Dabei und auf dem sich anschließenden Erfahrungsaustausch gab es viele interessierte Fragen, beispielsweise zur Wohnungsversorgung, zu Ferien- und Kindergartenplätzen.

Selbstverständlich haben sich unsere Prager Gäste auch un-

sere Hauptstadt angesehen. Wir haben ihnen gezeigt, wie das alte Berlin aussah, sowohl mit seinen historischen Bauwerken als auch seinen Hinterhöfen. Wir haben ihnen ebenfalls gezeigt, wie schön alte Häuser in der Husemannstraße, auf dem Platz der Akademie und in Alt-Köpenick renoviert wurden.

Damit die Beine auch abends nicht zur Ruhe kamen, wurde getanzt. Tolle Stimmung herrschte bei unserer Mondscheinfahrt mit der „Weißen Flotte“.

Am 24. September mußten unsere Freunde aus dem ČKD Prag schon wieder abfahren. Vollgepackt mit Erlebnissen, kleinen Souvenirs und der obligatorischen Teewurst brachten wir sie zum Bahnhof Schönfeld.

Drei Tage sind schnell vorbei, es gäbe noch so vieles zu erzählen, aber im nächsten Jahr gibt es ein Wiedersehen – darauf freuen wir uns schon.

Andrea Zeun, BGL



### Einen Blumenstrauß für Hildegard Wallenta

Seit nunmehr 30 Jahren ist Kollegin Wallenta in unserem Betrieb tätig. Aus diesem Anlaß nehme ich gern die Gelegenheit wahr, ihr diesen Blumenstrauß zu überreichen.

Die in ihrer Tätigkeit im Schalterbau gewonnenen Erfahrungen halfen ihr, den Anforderungen des Bereiches Materialwirtschaft schnell zu entsprechen. Und das gelang ihr nicht nur in fachlicher Hinsicht: auf den Gebieten der Ökonomie, der teilweisen Übernahme von Aufgaben des Kader- und Bildungsbeauftragten, sondern besonders in Fragen der Durchsetzung des Neuerrechts und der Überwindung eingetretener Rückstände sowie als Hauptkassierer der AGL 3 von 1975 bis 1978. Dabei war sie dem AGL-Vorsitzenden stets vertrauensvolle Hilfe und steht ihm weiterhin als Mitglied der Revisionskommission zur Seite. Ihre organisatorischen Fähigkeiten beispielsweise bei der Vorbereitung und Durchführung unserer Bereichsfestspielen wurden als beispielgebend unterstrichen.

Unseren Mitarbeitern ist sie als stets hilfsbereite Kollegin bekannt, die sich engagiert für die Beseitigung von Hemmnissen einsetzt.

Mit zweimaliger Auszeichnung als Aktivist der sozialistischen Arbeit wurde ihr Anerkennung der staatlichen und gesellschaftlichen Leitungen zuteil.

Wir wünschen unserer Kollegin Hildegard Wallenta weiterhin Schaffenskraft, beste Gesundheit und alles Gute im persönlichen Leben. Ihre optimistische Haltung in allen Lebenslagen und ihr Wille zur Überwindung von Schwierigkeiten werden maßgeblich zur Erfüllung dieser Wünsche beitragen.

Manfred Art  
 Direktor Materialwirtschaft

# Nach der 14. Berliner Bestarbeiterkonferenz Weil es uns um das Wohl der Menschen geht

– deshalb ist für uns ein Zuwachs des Nationaleinkommens von vier Prozent Jahr für Jahr, ja Monat für Monat so wichtig;  
 – deshalb legen wir größten Wert auf den sparsamen Einsatz von Energie, Roh- und Werkstoffen und jede Mark Kostensenkung;  
 – deshalb geht es uns um jede Mark mehr Valutaerlös im Export;

– deshalb drängen wir darauf, ständig für sein gut verdientes Geld auch etwas Gutes kaufen kann – das ist eine der Grundthesen der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik. Hier wie überhaupt steht und fällt der Erfolg mit der eigenen Leistung, den eigenen Beitrag jedes einzelnen.  
 Steigende Leistungen, damit die steigenden Bedürfnisse der Menschen besser befriedigt werden können und sich jeder (Aus dem Schlußwort von Günter Mittag)

## Das heißt nicht, daß in der Schaltbrigade Däumchen gedreht werden



Die Schaltbrigade gehört zu den Kollektiven, die als letzte an der Fertigstellung der Transformator beteiligt sind. Das heißt, die Kollegen wissen schon vorher, ob wieder „geruhsame“ Tage auf sie zukommen. Wenn es zum Beispiel in der Wickelei nicht recht vorangeht, sieht es in absehbarer Zeit auch für die Monteure von TFM 1 mau aus mit der Arbeit. Die unkontinuierliche Auslastung der Kapazitäten wirkt sich also hier ebenfalls aus.

Unter solchen Umständen ist es natürlich schwer, die Arbeitszeit voll – sprich produktiv – zu nutzen. Daran mußte Brigadier Jürgen Manthei immer wieder denken, wenn auf der 14. Berliner Bestarbeiterkonferenz betont wurde, wie wichtig die Arbeitszeitauslastung ist. Er weiß, Reserven dazu gibt es in seinem Bereich allemal. Eine ist die Einhaltung der Pausen. Auch wenn in der Produktion vorübergehend „Saure-Gurken-Zeit“ angebrochen ist, dringt der Brigadier auf die Einhaltung der Pausen. Denn diese Situation bedeutet nicht, daß in der Schaltbrigade Däumchen gedreht werden. Einige Kollegen helfen anderswo aus, andere kümmern sich um Ordnung und Sauberkeit. Gerade dafür tat sich in den letzten

Wochen einiges. Man nutzte Freiräume, um gründlich klar Schiff zu machen. Es entstanden neue Lagerflächen – bei der Enge im Bereich eine ganz wichtige Sache. Großer Wert wird auf den sorgfältigen Umgang mit Ausrüstungen und Material gelegt. Jedes Brigademitglied ist für die Pflege seiner Produktionsmittel verantwortlich. Eigentlich eine Selbstverständlichkeit, die aber noch nicht überall zum Arbeitsalltag gehört. Nicht erst seit der Bestarbeiterkonferenz macht sich Jürgen Manthei Gedanken um die Eigenwirtschaftung der Mittel. Er geht davon aus, daß man sich dann Produktionslöcher erst recht nicht leisten kann. Doch aus der Plandiskussion wissen er und seine Kollegen, auch 1990 ist der Planverlauf für diesen Bereich unkontinuierlich. Unmittelbaren Einfluß auf die Kontinuität der Produktion kann die Brigade um Jürgen Manthei nur wenig nehmen. Aber einiges liegt doch in den Möglichkeiten der Kollegen, damit die Eigenwirtschaftung der Mittel aufgeht. Zum Beispiel durch eine bewußte Arbeit mit dem Haushaltsbuch: Ausschub oder Nacharbeiten sind die Ausnahme, die Einhaltung der Arbeitsschutzbestim-

## Um höhere Effektivität und Gewinn

Bevor Manfred Baugan auf seine Eindrücke und Schlußfolgerungen von der 14. Berliner Bestarbeiterkonferenz zu sprechen kam, ging er mit mir durch die Hallen von NFS. Weder in der dortigen Vorfertigung, in der Endmontage noch im Prüffeld arbeitete einer der Kollegen. Lediglich in der Montagehalle konnte ich einige angearbeitete Teile einer GSAS-Anlage entdecken. Die Kollegen waren überwiegend anderswo als sozialistische Hilfen eingesetzt. Der Grund: die Auftragslage für diese Geräte war in diesem Jahr erneut sehr niedrig, gerade einmal drei Schaltfelder mußten bislang gefertigt werden. Etwas optimistischer sind die Aussichten für 1990, dann stehen zehn Stück auf dem Programm. Zwar

sind damit die Möglichkeiten der GSAS-Anlagenfertigung bei weitem nicht ausgeschöpft, doch ein Hoffnungsschimmer nach drei mageren Jahren ist es auf alle Fälle. Angesichts dieser Probleme fällt es Genossen Manfred Baugan schwer, Bezüge der 14. Berliner Bestarbeiterkonferenz zu eigenen Arbeit, zu den gegenwärtigen Schwierigkeiten zu finden. Bei ihm geht es darum, die Kollegen im Bereich zu halten. Denn wenn sie in anderen Kollektiven als sozialistische Hilfen wirken, ist das Risiko nicht gerade gering, daß es ihnen im anderen Bereich so gefällt, daß sie zu NFS nicht zurück wollen.

Nun ist es nicht gerade so, daß die Kollegen des Prüffeldes überhaupt nichts zu tun hätten.

## Damit wir im Januar nicht die Frage stellen müssen: Und was nun?

Was mich für Gedanken bewegen, bin ich nach der Konferenz gefragt worden.

Erst einmal bin ich stolz, daß ich zu den TROjanern gehören durfte, die delegiert worden sind, daß neben uns TROjanern noch viele andere Tausende sich Gedanken machen, wie in diesen unruhigen Zeiten unser Staat gestärkt, geschützt und gegen Angriffe von außen verteidigt werden kann. In allen Diskussionsbeiträgen kam dieses Anliegen zum Ausdruck. Klar und deutlich ist auch von allen gesagt worden, daß es in allererster Linie auf jeden an seinem Arbeitsplatz ankommt, wie stark unsere Republik letztlich ist.

Darüber müssen wir uns alle im klaren sein. Wir können uns nicht hinsetzen und sagen: „So,



Genossin Marianne Schulz ist Gruppenleiterin in der Materialwirtschaft und Mitglied der BPO-Leitung. Sie gehörte zu den TRO-Delegierten zur 14. Berliner Bestarbeiterkonferenz.

nun macht mal; aber macht es so, daß für mich nur Angenehmes herauspringt!“ Wer solch eine Haltung einnimmt, ist für uns eigentlich schon fast verloren. Dann wird es schwer, ihn für unsere Ziele zu begeistern.

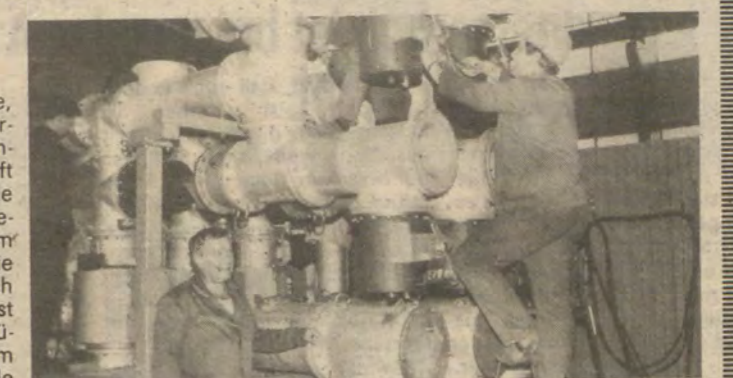
Es hat seine Berechtigung, daß wir die einzige DDR sind. Keiner hat vor uns einen sozialistischen deutschen Staat aufgebaut, keiner hat sich mit diesen völlig neuen Anforderungen, die damit an jeden einzelnen gestellt werden, vor uns auseinandersetzen müssen. Keiner hat aber auch das Recht, uns Vorschriften zu machen, wie wir unsere Gesellschaft zu gestalten haben. Es sei denn, er arbeitet aktiv und konstruktiv in unserer Republik mit und hat ausschließlich das Wohl aller im Auge. In diesem Sinne wollen wir auch unsere Kinder erziehen.

Marianne Schulz, APO 3

Was bringt es uns weiter, wenn jeder ausführlich begründet und erklärt, warum einer dies oder das oder jenes nicht realisieren kann, anstatt die Zeit zu nützen, dem anderen unter die Arme zu greifen und das Problem gemeinsam zu lösen.

Zu denken hat es mir gegeben, daß unser Betrieb als Planschuldner in bezug auf HS-Schaltgeräte zwar nicht direkt angesprochen, aber die Rückstände als gravierend genannt worden sind. Dabei fielen mir die ständigen Abstimmungen mit unserem Schaltgerätebau ein, die wöchentlich neue Materialprobleme mit sich bringen, die aber auch zeigen, wie schwerfällig wir noch sind, wenn es darum geht, sogenannte Lappalien zu beheben. Selbstkritisch muß hier gesagt werden, daß sich noch nicht alle Kollegen in unserem Bereich für ihren Nachbarn mit verantwortlich fühlen, Verständnis für ihn aufbringen, ihm zeigen, was er besser machen kann. Je konsequenter wir das aber tun, um so schneller können wir den Anforderungen, die im Rahmen der Eigenwirtschaftung der Mittel an uns gestellt werden, gerecht werden. Denn spätestens dann bekommt jeder direkt zu spüren, wie gut wir alle gearbeitet haben. Wenn die Pläne nicht erfüllt worden sind, wird sich dann aber auch jeder die Frage gefallen lassen müssen, was er bereichsüberschreitend getan hat, um Probleme lösen zu helfen.

Wir müssen uns mit diesen neuen Arbeitsmethoden schon jetzt vertraut machen, um am 1. Januar 1990 nicht dazustehen mit der Frage: „Und was nun?“ In den Plandiskussionen ist diese Frage schon gestellt worden. Wir müssen in unserer täglichen Arbeit bis zum Jahresende alles versuchen, um den Anforderungen, die die Eigenwirtschaftung der Mittel an uns stellen wird, möglichst schon jetzt zu entsprechen.



genau die Reden und die Diskussionsbeiträge im Verlauf der 14. Berliner Bestarbeiterkonferenz verfolgt. Er wünscht sich, daß in seinem Bereich der Kampf um höhere Effektivität, das Bemühen um gewinnbringende Produktion im Mittelpunkt der Anstrengungen der Brigaden

von NFS und QN steht. Damit wären auch günstigere Bedingungen für die Motivierung der Monteure und der Gütekontrollreure gegeben. Auf die Stimmung würde es sich auf alle Fälle ebenfalls positiv auswirken.

Uwe Spacek





Genosse Thomas Krause, Sekretär der Abteilungsparteiorganisation des Trafobaus, gehört zu den Tausenden Bürgern unseres Landes, die sich als Elternvertreter gemeinsam mit Schule, Kindergarten oder -krippe um die Erziehung unserer Kinder bemühen. Thomas Krause ist außerdem in seiner Gewerkschaftsgruppe verantwortlich für die Patentarbeit.

## Auf jede Frage muß eine Antwort gegeben werden

Genosse Thomas Krause, bislang Elternaktivmitglied im Kindergarten

„Warum darf ich da nicht mehr weiterlaufen?“, fragte Katrin einmal ihren Vati beim Spaziergang. Der antwortete: „Weißt du, das ist so: Jedes Land hat seine Grenze. Die DDR auch, zum Beispiel hier zu Westberlin. Manche Grenzen sind Freundschaftsgrenzen, wie die zur CSSR. Andere müssen wir stärker bewachen, gegen unsere Feinde schützen. Dafür stehen die Soldaten hier auf Wacht.“

Dann erzählt Papa Thomas Krause von den Besonderheiten einiger Länder, beschreibt das Leben der Kinder dort. „Dabei versuche ich, die Dinge, die meine Kinder im Kindergarten lernen, mit einzubeziehen. So können die Kleinen das Gehörte besser verarbeiten“, meint Thomas.

Oft bringen ihn Katrin und Michael mit solchen oder ähnlichen Fragen zum Schwitzen und Nachdenken. Er überlegt dann, wie erkläre ich es am besten, kindgemäß und unkompliziert? „Auf jeden Fall“, so Thomas, „müssen sie eine Antwort bekommen. Ein Kneifen oder Ausweichen gibt es für mich nicht.

Denn wo, wenn nicht im Elternhaus und im Kindergarten, wird der Grundstein für Haltungen und Anschauungen der Kinder gelegt. Deshalb ist es so wichtig, daß Kindergarten und Elternhaus zusammenwirken, gerade bei der politischen Erziehung der Kinder.

Als Elternaktivmitglied habe ich die Möglichkeit, meine Vorschläge und die der anderen Eltern mit einzubringen, kann sagen, worauf noch mehr Wert gelegt werden sollte, kann aufgrund der Kenntnis des pädagogischen Lehrprogramms vorbereitet auf viele Dinge und Fragen reagieren.

Ebenso umgekehrt. Die Kindergärtnerinnen geben den Eltern Hinweise und Tips, worauf die Eltern besonders achten sollten, machen uns mit pädagogischen Maßnahmen vertraut und stehen uns auch ansonsten bei kleineren Erziehungsproblemen hilfreich zur Seite. Beispielsweise diskutieren wir auch darüber, wie andere Eltern noch mehr zu aktivieren sind, wie wir noch besser an einem Strang ziehen können.

„Ich selber nehme meine beiden Steppes beispielsweise zu Soliaktionen, FDJ-Veranstaltungen oder Kundgebungen zum 1. Mai oder 7. Oktober mit, um sie mit dem Soligedanken vertraut zu machen. Bei der Familienkirchens des Festivals des politischen Liedes fühlen sich meine beiden schon wie zu Hause. Anregungen kommen ebenso aus dem Bummiheft.“

„Ich bin der Ansicht“, so Thomas Krause, „politische Impulse kommen vorwiegend aus dem Elternhaus. Den Eltern obliegt eine sehr große Verantwortung, diese Impulse in die richtige Richtung zu lenken, ohne die Kinder gleich mit ‚hoher Politik‘ breitzuschlagen.“

Vor einiger Zeit zog Familie Krause von Pankow nach Hellersdorf um. Der vierjährige Michael kam in einen neuen Kindergarten, Katrin wurde Abgeschützte. Die Elternaktivwahlen stehen vor der Tür. Für Thomas keine Frage, er ist bereit, wieder zu kandidieren. „Wenn es um die richtige Erziehung meiner Kinder geht, werde ich doch die Chance als Elternvertreter nutzen“, meint er.

## In Sachen Ordnung und Sicherheit

### Wie ist der Kampf gegen Brände, Havarien und Störungen zu führen?

Jeder Brand, jede Havarie, jede Störung beeinflussen in mehr oder minder großem Umfang die Effektivität unserer Volkswirtschaft und wirken den Initiativen unserer Werktätigen zur Erfüllung und gezielten Überbietung der staatlichen Pläne direkt entgegen.

Die Folgeschäden von Bränden und Havarien übersteigen z. B. den Wert der zerstörten Maschinen und Anlagen des Gebäudes häufig um das 10- bis 20fache, von dem oft damit verbundenen menschlichen Leid ganz zu schweigen.

Vieles wurde in den letzten Jahren getan, um Brände, Havarien und Störungen zu vermeiden. In den einzelnen Zweigen der Volkswirtschaft wurde der Kampf mit verschiedenartigen und unterschiedlichen Mitteln und Methoden geführt. Es ist unbedingt mit der Gefährdungsanalyse und einer ständigen Anlagendiagnostik zu beginnen. Ist diese umfassende Ordnung zur Vorbeugung von Bränden, Havarien und Störungen für den Arbeitsplatz, die Anlagen, die Maschinen oder die Ausrüstungen erst einmal vorhanden, kann auch danach trainiert werden. Das Training der Abwehr ist die beste Vorbereitung auf den Ernstfall.

Im § 5 der Verordnung über den Havarieschutz heißt es: „Auf der Grundlage der geltenden Rechtsvorschriften und deren Festlegungen sind alle Maßnahmen zur Vorbeugung von Havarien zu treffen und die Werktätigen durch fachspezifische Ausbildung zur Sicherung eines störungsfreien Betriebsablaufes zu befähigen sowie durch jährliche zu planende und periodisch durchzuführende Antihavarie-trainings auf die Bekämpfung möglicher Havarien vorzubereiten.“ In diesem Sinne sind auch in § 11 des Brandschutzgesetzes Regelungen getroffen, die den Ausbruch von Bränden verhindern sollen.

§ 11 des Brandschutzgesetzes legt fest:

Die Leiter der Betriebe legen die notwendigen Aufgaben fest, das sind organisatorische Maßnahmen, technische Bestimmungen und Verhaltensanforderungen an die Werktätigen zur Verhütung von Bränden, zur Begrenzung der Brandausbreitung und zur Gewährleistung einer wirksamen Brandbekämpfung im Verantwortungsbereich. Für die leitenden Mitarbeiter, wie z. B. Fachbereichsdirektoren, Abteilungsleiter, Meister und Brigadiere, sind die speziellen Aufgaben zur Gewährleistung des Brandschutzes, einschließlich der Aufgaben zur Anleitung und Kontrolle der ihnen unterstellten Werktätigen, in Funktionsplänen oder Arbeitsordnungen enthalten (GAB-Nachweis ist erforderlich).

Die betrieblichen Regelungen zur Gewährleistung des Brandschutzes müssen u. a. folgende wesentliche Fragen beinhalten:

- Brandschutzmaßnahmen bei Bedienung, Wartung und Pflege der Anlagen und Arbeitsmittel
- Verhalten der Werktätigen bei Ausbruch eines Brandes, einschließlich der Maßnahmen zur Alarmierung der Feuerwehr, zur Einleitung der ersten Brandbekämpfung und Einweisung der Feuerwehr
- Handhabung der vorhandenen Löschgeräte

Der Brandschutz muß Bestandteil der Führungs- und Leistungstätigkeit sein, es haben betriebliche Regelungen auf dem Gebiet des Brandschutzes vorzuliegen. Die Belange der Ordnung und Sicherheit sowie des Brandschutzes sollten Bestandteil des sozialistischen Wettbewerbs sein. Die Praxis zeigt jedoch auch, daß vielfach gute betriebliche Regelungen zur Gewährleistung des Brandschutzes vorhanden sind, der Brandschutzzustand aber in den einzelnen Bereichen unmittelbar an den Arbeitsstätten von Zeit zu Zeit Anlaß zu Beanstandungen gibt.

Wir, die Angehörigen der Volkspolizei im VEB TRO, werden die betrieblichen Qualifizierungen wahrnehmen, um noch besser auf die Einhaltung der rechtlichen und betrieblichen Bestimmungen zur Gewährleistung des Gesundheits-, Arbeits- und Brandschutzes einwirken zu können. Bei Kontrollen werden wir prüfen, ob die Einstufung der Arbeitsstätten vorhanden ist und die entsprechenden Schutzmaßnahmen eingehalten werden. Zu beachten dabei ist, daß

- das Rauchen und der Umgang mit offenem Feuer oder Licht und sonstigen Zündquellen bei Brandgefährdungsgrad 1 und Brandgefährdungsgrad 2 und oder bei Explosionsgefährdung verboten sind
- Arbeitsstätten mit Brandgefährdungsgrad 1 oder 2 und oder mit Explosionsgefährdung gekennzeichnet worden sind

Der Brandgefährdungsgrad ist die Klassifizierung der Arbeitsstätten nach der Möglichkeit der Entstehung eines Brandes und seiner Ausbreitung. Die Klassifizierung erfolgt in fünf Brandgefährdungsgraden (BG1 bis BG5) und wird durch

- die Zündbereitschaft der Stoffe
- die örtlichen und betrieblichen Verhältnisse
- die Brandausbreitung in der Anfangsphase bzw. die Möglichkeiten der Brandausbreitung überhaupt bestimmt. Der Brandgefährdungsgrad 1 (BG1) ist dabei der höchste Gefährdungsgrad.

Manfred Roth  
Obermeister der VP  
Karl-Heinz Schmidt  
Obermeister der VP

## Qualitätsarbeit ist bei uns das A und O

Als Reparaturschlosser kannst du nicht einfach wegläufen vor einer Maschine. Wie soll sie dann wieder in Schwung kommen? Irgendwo muß der Fehler ja entstanden sein. Also heißt es: Solange suchen und orten, bis die Ursache festgestellt ist.

Da einige unserer Maschinen nicht mehr zu den jüngsten zählen, liegt der Grund ihres Ausfalls nicht selten schon auf der Hand: Verschleißerscheinungen. Das ist ganz natürlich bei den zehn bis zwanzig Jahren, die die meisten von ihnen bereits auf dem Buckel haben. Trotzdem können wir es uns nicht leisten, sie einfach zu verschrotten. Deshalb müssen wir Reparaturschlosser ran und sie wieder flott machen.

Meistens reicht es aber nicht aus, nur das jeweilige defekte Teil auszuwechseln, weil schon

abzusehen ist, daß auch andere bald den Geist aufgeben. So tauscht man diese gleich mit aus. Denn weder dem Bediener der Maschine noch mir als Reparaturschlosser wäre geholfen, fiele sie gleich wieder aus. Deshalb arbeite ich lieber von vornherein gründlich, als mich nachher zu ärgern, wenn ständig neue Reklamationen für ein und dieselbe Maschine kommen.

So manches Mal ist trotz aller Sorgfalt immer wieder etwas Neues kaputt. Dann hängt der Defekt entweder mit der Materialbeschaffenheit der Teile oder mit der Technologie der Maschine zusammen. Aber auch hier ist jeder aus unserer Brigade bemüht, das Machbare zu ermöglichen, obwohl auch bei uns Ersatzteile knapp sind. Aufgegeben wird darum noch lange nicht. Kleine Elemente wie Bol-

zen oder Wellen stellen wir öfter selbst her, da die Bestellzeiten zu lang sind. Letztens konnten ein Kollege und ich durch einen Neuerervorschlag sogar einen Eingriff in die Technologie der Maschine vornehmen, um ihre Laufzeit zu erhöhen. Auch das gehört dazu, will man Qualitätsarbeit leisten.

Mit solchen Aktionen macht mir die Arbeit richtig Spaß, weil ich stolz bin, etwas Ordentliches geschafft zu haben, etwas, das hält und auf das man eine Garantiefrist geben könnte.

Wir arbeiten übrigens immer zusammen in der Brigade. Komme ich mal nicht weiter, frage ich eben nach. Genauso machen es meine Kollegen. Keiner kann alles wissen. Einer braucht den anderen, wenn er einwandfreie Arbeit liefern will.  
Hardy Jahnke, N.



# Unkonventionelle Aktion brachte Erfolg

Mit seinem Beginn 1983 im VEB TRO war für Gerhard Gradowski ein völliger Neuanfang verbunden: In der Yachtwerft hatte er viele Jahre als Meister im Rennbootbau gewirkt. Sein Problem dort: Er hatte in dieser Funktion manche Fehlentscheidung auszubaden. So kam es, daß er sich immer weniger in seinem Betrieb wohl fühlte. So suchte er nach einem neuen Wirkungsbereich. Der gelernte Modellbauer fand ihn wenige Meter von seinem Betrieb entfernt in der Gießerei des VEB TRO.

Als Gerhard Gradowski in unserem Betrieb begann, nahm er den Rückschritt vom Meister zum Facharbeiter bewußt in Kauf. Er wollte hier, im neuen Bereich, nicht gleich als staatlicher Leiter arbeiten. Zunächst

ging es ihm darum, sich im neuen Arbeitskollektiv zurechtzufinden. Auch wenn es ihn nicht von Anfang an zu Leitungsverantwortung zog – Genosse Gradowski machte durch seine offene und kritische Haltung auf sich aufmerksam. Kein Wunder, daß er nach anderthalb Jahren zum Parteigruppenorganisator in Gießerei und Modellbau gewählt wurde.

Recht bald fühlte sich Genosse Gradowski in die Pflicht genommen, sich für Verbesserungen in seinem Betrieb einzusetzen. Denn die Arbeits- und Lebensbedingungen hier waren sehr schlecht. Der Parteigruppenorganisator wußte, wie wichtig es ist, daß sich die Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik auch im Alltag widerspiegelt. Also machte er sich daran, festzustellen, welche Maßnahmen zur Verbesserung der Situation geplant waren. Und er mußte feststellen, daß mit der Übernahme des Betriebes vom VEB TRO Versprechungen gemacht wurden, deren Realisierung indes ließ auf sich warten.

Nach mehreren Anläufen, die nicht realisierten Verbesserungen bei den Verantwortlichen in Erinnerung zu bringen, mußte Gerhard Gradowski sich zu einem anderen Schritt entschließen, da sich nichts tat. Ihm ging es um tatsächliche Verbesserung der Situation und um das Vertrauen seiner Kollegen in die Partei. Und um den Erhalt der Gießerei, denn es schwirrten



TROjaner, die man zum Teil dort noch nie sah, an Ort und Stelle von den komplizierten, manchmal auch unzumutbaren Zuständen vertraut machen.

Der Erfolg gab Genossen Gradowski recht. Die Vertreter der betrieblichen Leitung waren von den Zuständen teilweise überrascht – vor Ort sah es schlimmer als auf dem Papier aus. Nun wurden wirklich Maßnahmen eingeleitet, Unfallgefahren in der Gießerei beseitigte man, ein Pausenraum für den Modellbau und weitere Verbesserungen des sozialen Umfeldes entstanden. Übrigens unter aktiver Mitwirkung der dortigen Kollegen. Denn in diesem Betriebsteil wollte man sich nicht nur von außen helfen lassen, sondern selbst an den Verbesserungen mitwirken.

Wenn man mit Gerhard Gradowski, der seitdem immer wieder das Vertrauen als Parteigruppenorganisator erhielt, heute spricht, fällt einem seine sachliche

Wertung der damaligen Geschehnisse auf. Ruhig und bescheiden erzählt er davon. Man spürt, ihm ging und geht es wirklich um die Angelegenheiten seiner Kollegen. Als Genosse und erst recht als Parteigruppenorganisator fühlt er sich da in die Pflicht genommen.

In diesen Wochen sammelte sich im Betriebsteil M erneut manche Unzufriedenheit. Die Modernisierung des Modellbaus geht nicht voran. Zwar sind die Konstruktionsunterlagen vorhanden und die finanziellen Mittel bereitgestellt, doch es mangelt an der Einordnung in Bilanzen. Es kann durchaus geschehen, daß sich Gerhard Gradowski wieder zu einer Aktion wie Mitte der 80er Jahre entschließt. Ihm stieß beispielsweise auf, daß sogar Fachdirektoren sich zu Äußerungen hinreißen ließen, sie brauchen keine Modelle, sondern Gußteile. Dies zeigt ihm, auch verantwortliche Leiter im VEB TRO wissen nicht, wie wich-

## So haben wir es erlebt



Mehrfach wurde die engagierte Arbeit von Parteigruppenorganisator Gerhard Gradowski durch die BPO-Leitung anerkennend gewürdigt.



## KALENDERBLÄTTER

# 1982

**1. Januar:** Der VEB Gießerei Modellbau Köpenick mit rund 100 Beschäftigten wird dem VEB TRO angeschlossen.

**15. Januar:** Der zweite 630-MVA-Transformator für das Kraftwerk Jämschwalde verläßt den VEB TRO.

**26. Februar:** Anlässlich des 10jährigen Bestehens der Kooperationsgemeinschaft „Arbeiterversorgung Berlin-Köpenick“ wird das Küchenkollektiv des VEB TRO mit einer Ehrenurkunde des Magistrats ausgezeichnet.

**22. März:** Der Minister für Wasser- und Energiewirtschaft der Demokratischen Republik Afghanistan, Prof. Dr. Pakteen, stattet dem VEB TRO einen Arbeitsbesuch ab.

**21./24. April:** Am 10. FDGB-Kongreß nehmen aus dem TRO Hans Fischbach als BGL-Vorsitzender und Siegfried Kaiser als Mitglied der FDGB-Fraktion der Volkskammer der DDR teil.

**14. Juni:** Für hundert polnische Kinder von Angehörigen des Partnerkombinates ZWAR Warschau beginnen in Prenden drei erlebnisreiche Ferienwochen.

**1. Juli:** Zwischen dem Betriebsteil Niederschönhausen und dem Hauptwerk wird der tägliche Linienverkehr von straßenbahngezogenen Güterwagen aufgenommen.

**5./7. Juli:** Der Vizepräsident des Amtes für Erfindungs- und Patentwesen der Sozialistischen Republik Vietnam, Vu Khac Trai, informiert sich im TRO über das sozialistische Neuerwesen.

**6. September:** Die 7. Bestarbeiterkonferenz der Hauptstadt findet statt.

**25. Oktober:** Horst Scheffel wird zum Generaldirektor des VEB Kombinat Elektroenergieanlagenbau berufen.

**2. Dezember:** Auf der betrieblichen Intensivierungskonferenz geht es um eine neue Qualität im gesamten Reproduktionsprozeß.

auch Gerüchte von einer Schließung. Um Klarheit zu erlangen, nahm sich Gerhard Gradowski alle die Gießerei und den Modellbau betreffenden Protokolle vor, faßte die zahlreichen Festlegungen zusammen und legte sie dem damaligen T-Direktor vor. Gleichzeitig lud der Gruppenorganisator den obersten Lenkungs-kreis zu einer Besichtigung der Gießerei und des Modellbaus ein, damit sich verantwortliche



Die Kollegen des Modellbaus und der Gießerei legten selbst mit Hand an, als es Mitte der 80er Jahre darum ging, die Arbeits- und Lebensbedingungen zu verbessern.

**Eine Reihe von Rundgängen durch Gießerei und Modellbau waren Anlaß für Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen in M.**



tig sein Bereich ist. An Ort und Stelle könnten sie sich überzeugen...

Wenn Gerhard Gradowski sich wieder zu einem solchen Schritt entschließen sollte, dann auch aus eindeutig politischen Gründen. Er weiß, eine Politik, die auf das Wohl der Menschen gerichtet ist, muß sich auch im „kleinen“ bestätigen, damit sie mobilisierend wirkt. Und nicht zuletzt ist auch ein persönlicher Wunsch für den 53jährigen Modellbauer damit verbunden: Er möchte im VEB TRO in einem modernen, höchsten Ansprüchen entsprechenden Modellbau noch seine Erfahrungen an jüngere weitergeben.





# 23 Jahre Petrijünger: Renate Diecke

„Wenn man Spaß dran hat, ist es egal, ob man mit 8 oder 80 Jahren beginnt“

Vielleicht werden einige von Ihnen, liebe TROJANER, Ihren Kindern in den Ferien eine kleine Angel gebaut haben: Ein etwas längerer Stock, ein bißchen Sehne, Blei, Schwimmer – fertig ist der Spaß. Doch vielleicht gehen Ihre Kinder auch regelmäßig angeln, mit einer richtigen Ausrüstung, sind vielleicht sogar im DAV organisiert... Doch möglicherweise sind Sie selbst ein Petrijünger?

Mit der passionierten Anglerin Renate Diecke, K, die viel Freizeit und Kraft dem Angelsport widmet, führte die Redaktion folgendes Gespräch:

Es gibt sicherlich keine Altersgrenze, wenn man anfängt, organisiert zu angeln...

**Renate Diecke:** Ach wo! Bei mir war der Anfang vor 23 Jahren, 1966. Wenn man Spaß dran hat, ist es egal, ob man mit 8 oder 80 Jahren beginnt.

**Warum wissen Sie denn das genaue Jahr – 1966 – noch so schnell aus dem Kopf?**

**Renate Diecke:** Ganz einfach – da habe ich meinen Mann kennengelernt. Und der ist alles andere als ein Kochtopfstipper. Er war damals schon Angler mit

Leib und Seele. Durch ihn bin ich erst zum Angelsport gekommen.

**Das hört sich so leicht an: „zum Angelsport gekommen“ ...**

**Renate Diecke:** Ich wollte einfach nicht zu Hause sitzen, wenn er angeln war! Mein Mann hat mich ganz geschickt herangeführt – zu Beginn wirklich nur ausgesprochen gute Fangplätze für den Anfänger. Das hat mich natürlich motiviert weiterzumachen.

**Wie sah denn dieses Weitermachen aus?**

**Renate Diecke:** Nach nicht allzu langer Zeit fing ich schon mit dem Dreikampf an: Friedfischangeln, Spinnangeln und Flugangeln.

**Und da begann der Sport ...**

**Renate Diecke:** Den ich bis heute nicht gelassen habe. Ich finde, Angeln ist ein sehr schöner Sport. Man hat Ruhe, kann die Natur genießen und trotzdem prickelt es, wenn man an das Ergebnis denkt.

**Wie war das nun mit der Ausrüstung? Jeder Sportler macht doch einen Teil des Erfolges von der Ausrüstung abhängig.**

**Renate Diecke:** Am Anfang haben wir alles zusammengestottert. Wenn man richtig angeln will, muß man eine Menge Geld investieren, vieles zurückstellen. Doch Erfolge lassen einen die Anfangsschwierigkeiten vergessen.

**Da Sie gerade von Erfolgen sprechen ...**

**Renate Diecke:** Ich habe mit unserer Mannschaft dreimal an der DDR-Meisterschaft teilge-



Der Einsatz hat sich gelohnt: Renate Diecke (3. v. r.) bei der DDR-Meisterschaft 1985 in Tribsees.



nommen. Einmal wurden wir Vize, ein andermal belegten wir den 4. Platz.

**In welcher Gemeinschaft sind Sie eigentlich organisiert?**

**Renate Diecke:** In der BSG KWO.

**Renate Diecke:** Mein Mann ist Kabelwerker und hat mich damals in diese Sportgemeinschaft eingeführt. Er war einer der Gründer dieser Sektion der BSG. Mittlerweile sind wir beide dort Vorstandsmitglieder. Ich bin verantwortlich für den gesamten kulturellen Bereich. Doch auch Agitations- und Propagandarbeit, viel organisatorischer „Kram“ gehören zu meinen Aufgaben.

**Vorletzte Frage: Welches sind Ihre größten Fische gewesen?**

**Renate Diecke:** Ein Hecht mit 15 Pfund und ein Karpfen mit zwölf Pfund.

**Essen Sie selbst gern Fisch?**

**Renate Diecke:** Selten. Und Rapfen mag ich überhaupt nicht.

Vielen Dank für das Gespräch.

\*\*\*\*\*



|    |   |    |    |  |    |    |  |    |
|----|---|----|----|--|----|----|--|----|
| 1  |   | 2  | 3  |  | 4  | 5  |  | 6  |
|    |   | 7  |    |  |    |    |  |    |
| 8  | 9 |    |    |  | 10 |    |  | 11 |
| 12 |   |    |    |  | 13 |    |  |    |
|    |   |    |    |  |    |    |  |    |
| 14 |   | 15 | 16 |  | 17 | 18 |  | 19 |
| 20 |   |    |    |  | 21 |    |  |    |
|    |   | 22 |    |  |    |    |  |    |
| 23 |   |    |    |  | 24 |    |  |    |

## Wie die 9-Pfeifen

**Waagrecht:** 1. Währungseinheit der VR Vietnam, 4. Stern im Sternbild Wal-fisch, 7. ungar. Komponist des 19. Jahr-hunderts, 8. tschechischer Schriftsteller, gest. 1945, 10. Nutzpflanze, 12. Neben-fluß der Kura, 13. Nebenfluß der Marica, 14. Gestalt der griechischen Sage, 17. tiefe Stelle im Fluß, 20. altoriental. Staat, 21. Nährmutter, 22. Seitenwandbrett des Fasses, 23. harzreiches Holz, 24. Neben-fluß der Donau.

**Senkrecht:** 1. Hauptstadt von Katar, 2. Nebenfluß des Tiber, 3. einkeimblättrige Pflanze, 4. römischer Geograph, 5. Schabeisen der Kammacher, 6. ostasiatische Münze, 9. Tasteninstrument, 11. besondere Sprechweise, 14. Teil des Schif-fes, 15. Gewächs im Getreide, 16. Sulta-nat in Arabien, 17. Wachszelle der Biene, 18. Vorzeichen, 19. vorgeschichtl. Men-schengruppe.

## Auflösung aus Nr. 38/89

**Waagrecht:** 1. Meit, 3. Puma, 6. Tu-rin, 8. Lie, 10. Aba, 12. Elmsfeuer, 15. Magdeburg, 20. Asa, 21. Mal, 22. Raute, 23. Sode, 24. Mais.

**Senkrecht:** 1. Mole, 2. Item, 3. Pi, 4. Unau, 5. Agar, 7. Rif, 9. Ilias, 11. Beira, 13. Sud, 14. Erb, 15. Mars, 16. Gard, 17. Emu, 18. Umea, 19. Glas.

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorwerk „Karl Liebknecht“. Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: Wilhelminenhofstraße 83–85, Berlin, 1160. Die Redaktion ist Träger der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Gold. Verantwortlicher Redakteur: Regina Seifert; Redakteur: Uwe Spacek; redaktionelle Mitarbeiter: Bettina Kremberg, Matthias Morche; Redaktionssekretärin: Ingrid Winter; Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Sport: Genosse Detlef Lüdecke, Sportbeauftragter des Betriebsdi-

rektors; Niederschönhausen: Genosse Mario Hammig, NTV; BGL: Genosse Günter Schulze, BGL; Neuerer/MMM: Kollege Wolfgang Baurth, EN, MMM-Beauftragter des Betriebsdirektors. Fotos: Olaf Bruhn, Redaktion und Archiv. Redaktion: Zimmer 244, Tel. 6 39 25 34/25 35.

Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Druck: ND.

Redaktionsschluß für diese Ausgabe der Betriebszeitung war der 25. September 1989. Die nächste Ausgabe erscheint am 6. Oktober 1989.